



# Konzeption

---

Heilpädagogisches Schülerheim  
Haus Thomas

- Heilpädagogische Wochengruppen

## Heilpädagogisches Schülerheim Haus Thomas

### Konzeption der Heilpädagogischen Wochengruppen

Das Heilpädagogische Schülerheim „Haus Thomas“ betreut seit seiner Gründung im Jahre 1966 Jungen, sowohl Schüler als auch Lehrlinge, die aufgrund ungünstiger Entwicklungsbedingungen in ihrer Herkunftsfamilie einer außerfamiliären Unterbringung bedurften. Die heilpädagogische Arbeit hat sich dabei immer als eine familienergänzende und –unterstützende Hilfe verstanden und einen besonderen Schwerpunkt auf die Elternarbeit gelegt.

In einer konzeptionellen Weiterentwicklung wurden die vollstationären Gruppen in den Jahren von 1991 bis 1993 in Wochengruppen umgewandelt und Mitte 1996 eine koedukative Gruppe eingerichtet und Mädchen aufgenommen.

Ausgangspunkt unserer Arbeit ist eine klare Eingangsdiagnostik bezüglich der familiären Probleme und Ressourcen.

Dabei haben wir es uns zum Prinzip gemacht, dass die familiären Probleme exakt beschrieben und gedeutet werden müssen, damit der Tendenz der Familien - sowohl der Eltern als auch der Mädchen und Jungen - wirksam begegnet werden kann, die Probleme zu verschleiern, zu leugnen, Symptomträger auszuwählen und Ängste zu agieren. Klare Strukturen bezüglich der Leistungssituation, also unsere Anforderungen bezüglich Schulbesuch und Hausaufgabenerledigung, sind ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Die Freizeitbeschäftigung verfolgt das Ziel, Selbstvertrauen zu stärken und Kompetenzen zu entwickeln.

Grundsätzlich gehen wir dabei immer von der Überlegung aus, dass primäres Ziel unserer Einrichtung nicht die Entlastung des Klienten ist, sondern dass auf den individuellen Fall durch abgestimmte Erziehungsplanung so hingewirkt werden soll, dass das Kind bzw. der Jugendliche die bestehende Realität besser bewältigen kann.

In unseren drei pädagogischen Teams arbeiten je vier pädagogische MitarbeiterInnen, und gruppenübergreifend eine Psychologin und ein Lehrer als Schulbereichsleiter, an der Erziehungsplanung für die einzelnen Kinder und Jugendlichen mit.

In den Heilpädagogischen Wochengruppen wird die Auseinandersetzung des jungen Menschen mit seiner Familie intensiviert. Rahmenbedingung ist dabei, dass das Kind bzw. der Jugendliche alle Wochenenden und Teile der Schulferien zu Hause verbringt.

Diese Rahmenbedingung allein bringt es schon mit sich, dass die Eltern ihre Verantwortung dem Kind gegenüber sichtbar behalten und ausfüllen können, aber auch müssen. Wir versprechen uns auch gerade bei denjenigen Eltern eine bessere Kooperation mit der Einrichtung, welche bisher aufgrund nicht zu bearbeitender Konkurrenzgefühle der Einrichtung gegenüber, auch aufgrund beträchtlicher Ambivalenzen dem Kind gegenüber auf das „äußere Feindbild Heim“ angewiesen zu sein scheinen.

Die häufigen Begegnungen zwischen Eltern und Kind lassen außerdem den Eltern die Probleme ihres Kindes realistisch in Erinnerung bleiben, bieten aber weiterhin vielfältige Möglichkeiten, durch verändertes Verhalten auf diese Schwierigkeiten einzugehen und so auch eigene Verhaltensänderungen anzuregen. Die regelmäßigen Begegnungen tragen also dazu bei, dass die Eltern sich ihrer Verantwortung bewusst bleiben, sich mit ihren Kindern regelmäßig auseinandersetzen, Fortschritte beobachten, sich selbst als mitverursachend für diese Fortschritte wahrnehmen und somit auch stärker eigene Kompetenz in der Erziehung erleben.

Das Arrangement bietet auf Seiten der Mädchen und Jungen größere Möglichkeiten, die häufig zu beobachtende Idealisierung der Eltern zu verhindern, das Scheitern eigener, auf die Eltern gerichteter Bedürfnisse zu erleben, dennoch einen möglichen Halt durch regelmäßige Begegnung zu erfahren, so dass die Sichtweise des Jugendlichen bzw. des Kindes realistischer und illusionsloser werden kann. Eigene Fortschritte in der Fähigkeit, Bedürfnisse anzumelden, aber auch in der Selbststeuerung, kann das Kind so rascher erkennen. Durch die regelmäßigen Begegnungen von Eltern und Kind behalten auch die entwicklungsbedingten Ablösungsprozesse der Mädchen und Jungen von ihren Eltern den angemessenen Raum und Rahmen.

Dies alles erfordert eine intensive Elternarbeit. Hier müssen einerseits die familiären Probleme in Einzel-/Gruppengesprächen, aber auch Familiengesprächen bearbeitet werden, andererseits müssen durch gemeinsame Aktivitäten (Feste/ Freizeiten) Familienerfahrungen gesammelt werden, die beim häufigeren Zusammensein dienlich sein können. Ein hohes professionelles Potential der MitarbeiterInnen muss dabei gewährleisten, dass die intensiveren Prozesse zwischen Heim und Familie und die Beziehungsmuster in den Familien erfasst, beschrieben und günstig beeinflusst werden können.

Unsere Praxis in der Zusammenarbeit mit den öffentlichen Schulen, unsere entwickelte Methodik bei der Betreuung der Hausaufgaben und speziellen Schulleistungstrainings mit Hilfe computerunterstützter Programme sind, wie die Elternarbeit, tragender Bestandteil der täglichen Arbeit. Gefordert werden muss aber die prinzipielle Fähigkeit des Aufzunehmenden, die öffentliche Schule zu besuchen, wie auch die intellektuellen Voraussetzungen zur Bearbeitung der schulischen Defizite gegeben sein müssen.

Aufgenommen werden Mädchen und Jungen zwischen 7 und 15 Jahren, die

aufgrund einer ungünstigen familiären Situation in der Entwicklung, im sozialen Verhalten und im schulischen Bereich Defizite aufweisen und die von ambulanten Maßnahmen nicht mehr erreicht werden können, die aber für einen bestimmten Zeitraum der heilpädagogischen und psychologischen Entwicklungs-, Erziehungs- und Lernhilfe bedürfen.

Als Klientel wird der Schnittpunkt zwischen teilstationärer und stationärer Unterbringung angestrebt, wobei die Wochengruppe gegenüber der herkömmlich stationären Unterbringung den Vorteil des intensiveren Kontaktes der Mädchen und Jungen mit ihren Eltern, wie oben beschrieben, aufweist; gegenüber der teilstationären Unterbringung aber vermag die Wochengruppe gerade den Mädchen und Jungen einen stärkeren Halt zu bieten, da im Rahmen des Teilstationären der Klient pro Tag nur wenige Stunden betreut wird.

Gefordert werden muss aber eine gewisse Fähigkeit der Eltern, sich an die Absprache der Wochenenden zu halten und dabei die Versorgung der Mädchen und Jungen zu gewährleisten. Wenn also reine Ablehnungstendenzen das Bild beherrschen, ist eine Unterbringung in der Wochengruppe fehlindiziert. Ambivalenzkonflikte allerdings können gerade durch die geregelten häufigen Besuche günstig und realistisch beeinflusst werden. Die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit ist erforderlich, wie auch die Möglichkeit gegeben sein sollte, sich zunehmend auf mehr Offenheit einzulassen. Günstig erscheint uns das Konzept der Wochengruppe vor allem in den Situationen zu sein, in denen eine Reintegration in die Herkunftsfamilie angestrebt wird, da gerade hier der notwendige Lern- und Trainingsraum für die Familie geboten wird.

Die Einrichtung gewährleistet im Falle plötzlicher Krankheiten der Eltern aber auch, dass das Mädchen bzw. der Junge ausnahmsweise an einem Wochenende versorgt werden kann, wenn durch die Eltern keine andere Versorgung des Kindes gesichert werden kann. Im Sinne der Absicht, die Verantwortung deutlich bei den Eltern zu belassen, muss dies aber auf wenige Ausnahmefälle im Sinne des Verhindertseins beschränkt bleiben.

Gegenüber der teilstationären Unterbringung hat diese Konzeption den Vorteil, dass weiterhin die alltäglichen, besser gesagt werktäglichen Konflikte wie Zubettgehen, Aufstehen und Umgangsformen im Elternhaus ausgeblendet werden können, so dass Neuanfänge unter professionellen Bedingungen eingeleitet und eintrainiert werden können. Ferner spricht für diesen Ansatz, dass insbesondere in Abendstunden die Möglichkeit besteht, durch Freizeitbeschäftigung, Einzel- und Gruppengespräche die Kompetenzen zu fördern, das Selbstvertrauen zu stärken und gemeinsames Gruppenleben stattfinden zu lassen. Gerade bei Jugendlichen scheint es uns notwendig zu sein, für die erzieherische Arbeit auch noch die Abendstunden zur Verfügung zu haben.

Die Dauer der Unterbringung in den Wochengruppen richtet sich nach den Zielvereinbarungen, die in der Hilfeplanung mit allen Beteiligten getroffen werden und beträgt im Durchschnitt bis zu zwei Jahren.